

DER HARZ

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768141

Der Harz by Fr. Gunther

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

FR. GUNTHER

DER HARZ

Land und Leute

Monographien zur Erdkunde

In Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten

herausgegeben von

A. Scobel

IX.

Der Harz

Bielefeld und Leipzig

Verlag von Velhagen & Klasing

1901

Der Harz

Von

Friedrich
Fr. Günther

Mit 115 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen
und einer farbigen Karte.



Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing
1901

97334
30/7/09

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von Giffert & Witting in Leipzig.

Inhalt.

	Seite
I. Einleitung	3
II. Geographischer Überblick	5
III. Geologische Übersicht	8
IV. Das Klima	18
V. Geschichtlicher Überblick	25
VI. Land und Leute	30
VII. Die Hochebene von Klausthal	40
VIII. Die Söfelandschaft	56
IX. Die Innerstelsandschaft	58
X. Die Oberlandschaft	68
XI. Die Oberlandschaft	77
XII. Der Brocken und das Brockenfeld	83
XIII. Haban, Ecker und Iffe	89
XIV. Die Holtenauer	91
XV. Die Bodelandschaft	98
XVI. Die Seffelandschaft	106
XVII. Die Wipperlandschaft. — Ransfelder Bergbaugesbiet	108
XVIII. Die Helmelandschaft	118
Register	126

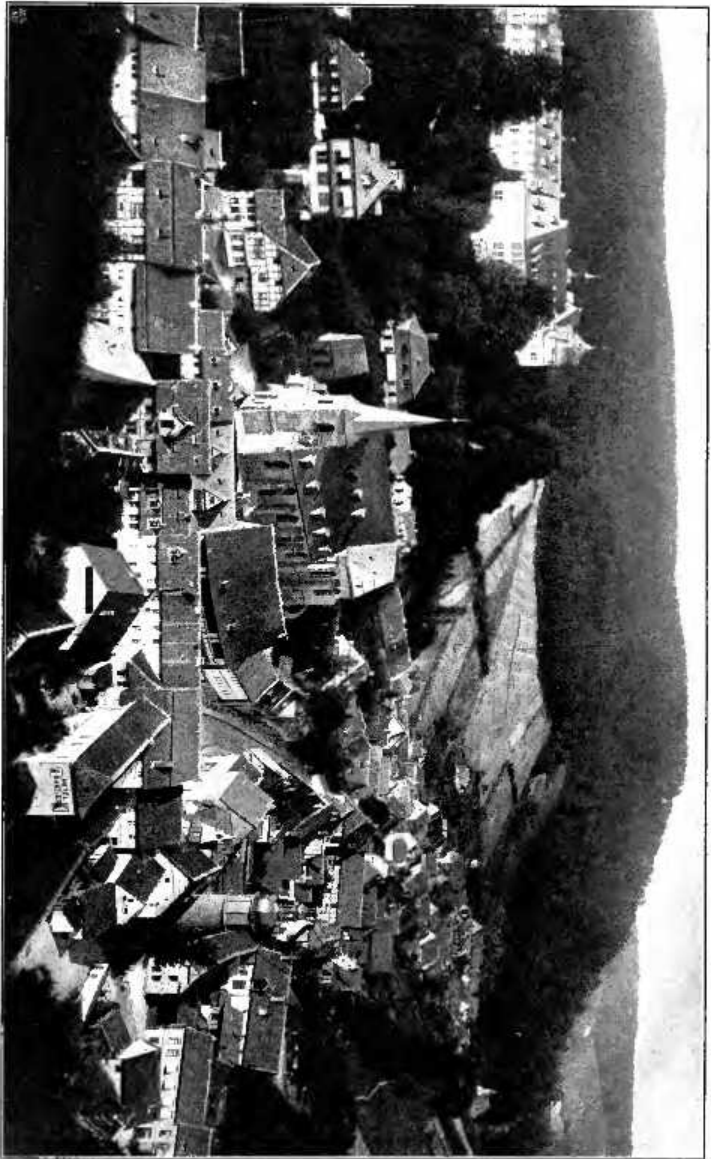


foto 1. Zlatibor, van der Kerkendam gefotograf. (Nad een vliegtuigvlucht van Z. M. in Srebrenik.)

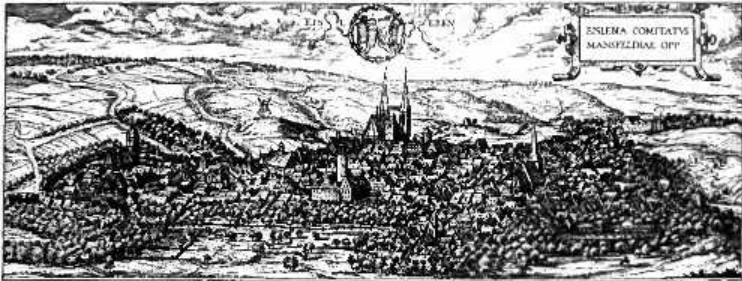


Abb. 2. Stöleben im 17. Jahrhundert (nach Merian).

Der Harz.

I.

Einleitung.

Mag Samaria und Judäa ein sehr fruchtbares Land gewesen sein, ich lobe mir dafür meine Guldene Lu.“ So sprach, wie D. Luther erzählt, Voltho der Glückselige, Graf zu Stolberg, als er am 9. Februar 1494 von seiner „Meerfahrt“ in das Gelobte Land in seine harzische Heimat zurückkehrte. Ja, und wenn es auch gar viel gewaltigere Gebirge gibt mit himmelanstrebenden, von den Wolken he-
neigten Spitzen und Hörnern, mit glühenden Gletschern und ewigem Hirn: ich lobe mir doch meinen bescheidenen Harz und ich liebe ihn und preise ihn, so gut ich kann.

„Größ're Gebirge wohl gib's, doch keines, das
ihn überträfe
Beides an Wald und Wild . . .“

jungr Heinrich Rosla (gegen 1300) in seiner Herlingsberga; und Konrad Celtis, der die Vorlande unseres Gebirges im Jahre 1498 durchreiste, rühmt an diesem die Fülle mannigfaltigen Erzes, die mit Tagus und Fichte geschmückten Höhen, die dunkelschaligen Thäler, die rauschenden, jählings durch die Felsen herabstürzenden Gießbäche, wodurch die matterleuchtete Gegend das Ansehen der Unterwelt gewönne.

„Dem Harz der Fichte“ leitet Celtis den Namen unseres Waldgebirges ab, und

noch Johann Rauws spricht's hundert Jahre später ihm nach. Aber wenn sie hierin auch irren, strömt uns nicht aus dem Worte „Harz“ gleichsam der würzige Duft der unabsehbaren Nadelwälder erfrischend entgegen, hören wir nicht bei seinem Klange gleichsam das geheimnisvolle Rauschen und Flüstern der weithin schauenden Gipfel unserer „nordischen Palme“? Und die Töne der Schwarzdrossel und ihrer langeskundigen Schwestern klingen melancholisch herein, und über die klaren, blutenden Teiche hallt leise und feierlich wie aus „verlorener Waldkirche“ das harmonische Geläut der friedlich weidenden braunen Rinderherden herüber, und der Gießbach stimmt murrend ein in den Abendpsalm. Und wenn die Schwingen des Waldes ruhen und die Töne mächtig verklingen und nur noch die Saiten des Herzens andächtig nachzittern, und der letzte Sonnenstrahl, der so eben noch hier die grüne Nacht des Hochwaldes zu durchdringen sich bemühte, dort auf dem weichen, dichten Moospolster und den dichtgedrängten, lausen Farne wedeln neckisch spielte, schweigend erlischt — dann erheben Sage und Märchen ihr Haupt. Schaut hier nicht König Hülich Gaben verheißend aus dem Felsenpalt, schreitet dort nicht der Berg-

mönch mit flackerndem Grubentlicht hinter dem ältesten der Baumriesen hervor? Und das zottige Flechtengewirr an den Zweigen und die knorrigen, weit hervorragenden Wurzeln nehmen gar seltsame Gestalten an, und wie ein Geisterhand stiegl's durch die Kronen.

Wohl ist die Kottanne oder Fichte dem Harze nicht ausschließlich eigen, aber es gibt in Deutschland kaum ein zweites Gebirge von gleicher Höhe, in dem ihre Herrschaft so wenig beschränkt wird; und unübertreffens dem Weitharz, seinen hohen Bergen

diese kleinen Siedelungen — in den unabsehbaren grünen Teppich gewobene Blumen — zu der Höhe herauf, von der wir Umschau halten, und fesseln unsere Augen.

Und wie ganz anders rollt das Bild sich ab, wenn wir unsern Fuß rüstig wandernd gen Osten setzen. Sind wir denn wirklich im Gebirge? Kein Bergzug umrandet die Ebene, versteckt und verdeckt liegt selbst der Vater Broden, der sonst nach allen Seiten seine Gräbe versendet; kein Gießbach schäumt, fast unhörbar und in Mäanderstüngen schleichen träge die Bäche



Abb. 1. Kaiserhaus in Goslar.
(Nach einer Photographie von F. Hofe in Heralgerode.)

und tiefen Thälern prägt sie durch ihre dunklen, lang hinziehenden Massen, in denen der einzelne Baum gleichsam untergeht, den eigenartigen Charakter auf.

Den Inseln gleich im grünen Waldmeere liegen, weit hin, doch nicht planlos verstreut, große und kleine Wiesenstreu und inmitten einer jeden, meist der Form und dem Zuge des Thales sich anschmiegend, die Bergstädte und oberharzischen Erbschaften, auf den kleinsten Eilanden wenigstens ein Forsthans, oder ein Bechenhans oder eine Mühle. Längst hat der rote Ziegel die schwärzlich graue Holzschindel verdrängt, und mit frischen Farben leuchten

vorüber. Nur die kärglich bestandenen Fluren mit ihren sich verspätenden Saaten und die in der Ferne sich kränkelnden Rauchwolken, die einem Hüttenwerke entstammen müssen, heben unsere berechtigten Zweifel.

Doch weiter! Bald ist sie überwunden — diese Einseitigkeit der unterharzischen Hochebene, die doch niemals zur Langweiligkeit ausartet, vielmehr dem Wanderer nur einige Stunden ruhiger Beschaulichkeit gewährt und sein Gemüt vorbereitet zu rechter Würdigung und zu vollem Genuße des Kommenen.

Mächtig beginnen die Thäler sich einzuschneiden und die buchenbestandenen Höhen-